

# Bergföhre & Co. : die Bergföhre - ein Porträt

Autor(en): **Scheurer, Thomas / Bendel, Muriel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-418745>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bergföhre & Co.

Die folgenden Beiträge zum Thema Wald können seinen vielfältigen Symbolen und Eigenschaften nicht voll gerecht werden. Wir müssen es bei acht ausgewählten «Lichtungen» bewenden lassen. Dennoch wird der Fächer so breit wie möglich gespannt: Charakteristische Individuen (Bergföhre, Arven-Sideboard) sind ebenso vertreten wie sich selbst überlassene Schicksalsgemeinschaften (Waldentwicklung, Waldflächen, Brandflächen) oder anpassungsfähige Lebensgemeinschaften (Vögel, Wildtiere) und – mit der zukünftigen Waldpolitik – auch ein Wunschkind.

Thomas Scheurer

## Die Bergföhre – ein Porträt

Muriel Bendel

Jeder hundertste Baum, welcher in Schweizer Wäldern wächst, ist eine Bergföhre (*Pinus mugo*). Dieser eher unscheinbare Nadelbaum braucht viel Licht, ist unempfindlich gegenüber Frost und wächst meist an extremen Standorten, welche von anderen Baumarten kaum besiedelt werden. So findet man die Bergföhre entweder auf trockenen, felsigen, oder aber auf Moorböden. Typisch sind die bis in die Krone grau-braune Rinde und die kurzen Nadeln (Abbildung 1), welche wie auch bei verschiedenen anderen Föhrenarten immer paarweise wachsen.



M. Bendel

Abbildung 1: Blühende Bergföhre.

Bergföhre ist aber nicht gleich Bergföhre – denn der Baum wird abhängig von seiner Wuchsform in zwei Gruppen eingeteilt: Die niederliegenden, buschförmig wachsenden Bergföhren werden als Legföhren oder Latschen bezeichnet, während die gerade emporwachsenden Bäume Aufrechte Bergföhren, Dählen oder Spirken genannt werden. Die in Mooren wachsenden Bergföhren sind auch als Moor-Kiefern bekannt. Die Unterscheidung zwischen den unterschiedlichen Wuchsformen ist aber nicht in allen Fällen klar, denn manchmal treten Übergangsformen auf, welche nicht eindeutig zugeordnet werden können. Allein schon die Aufrechte Bergföhre ist bezüglich ihres Wachstums sehr vielfältig und wird in eine Vielzahl unterschiedlicher Rassen eingeteilt.

In der Schweiz treffen wir kleinere Vorkommen der Bergföhre im gesamten Gebiet der Alpen und Voralpen und im Jura an. Ausserdem wächst der Baum auch in den Pyrenäen, den Abruzzen, auf dem Balkan und

in den Karpaten. Die beiden Wuchsformen, die Aufrechte Bergföhre und die Legföhre, treten aber nicht gemeinsam im gesamten Verbreitungsgebiet auf. Während im Westen von den Pyrenäen bis ins obere Inntal die Aufrechte Bergföhre dominiert, findet man die Legföhre vor allem östlich davon. Im SNP treffen wir auf beide Wuchsformen – so dominiert die Aufrechte Bergföhre vor allem an den südexponierten Hängen, während die Legföhre an der Baumgrenze, an steilen Felshängen und in Lawinenrunsen wächst.



Abbildung 2: Bergföhrenwald im Nationalpark.

Die Bergföhrenwälder des SNP gelten als die grössten zusammenhängenden Bergföhrenbestände der Schweiz. Lange wurde davon ausgegangen, dass diese Wälder nach früheren Kahlschlägen entstanden sind. Mittels Pollenanalysen von Moorsedimenten, welche es erlaubten die Vegetationsentwicklung der vergangenen rund 6000 Jahre zu rekonstruieren, konnte jedoch gezeigt werden, dass die Bergföhre in der Region von Il Fuorn am Ofenpass bereits vor dem Einsetzen der menschlichen Nutzung eine bedeutende Rolle gespielt hatte.

Die Bergföhre überdauerte die letzte Eiszeit vermutlich im Vorfeld der vergletscherten Alpen. Nach dem Schmelzen der Gletscher gehörte sie somit zu den ersten Baumarten, welche sich auf den freigegebenen Flächen in den Tälern und Bergen ansiedeln konnte. Von diesen Standorten wurde sie aber von konkurrenzstärkeren Baumarten wie z. B. der Eiche, Buche oder Tanne verdrängt. Sie musste sich an ungünstigere Standorte zurückziehen, wo andere Baumarten für sie kaum eine Konkurrenz darstellten. Im Schweizer Mittelland konnte sich die Bergföhre nach dem Rückzug der Gletscher nur an einzelnen, heute isolierten Standorten, wie z. B. am Üetliberg bei Zürich, halten und zählt dort zur so genannten Reliktvegetation.

Das Holz der Bergföhre wurde auf unterschiedliche Weise genutzt. Wegen des zähen, harzreichen Holzes, welches nur sehr langsam verwittert, lieferten die Aufrechten Bergföhren im Gebiet des heutigen SNP früher nicht nur das Material zur Herstellung von Holzkohle, sondern auch für die ersten Telegrafentangen. Und der Name «Kiefer», welcher aus den beiden Wörtern «Kien» und «Föhre» gebildet wurde, spielt auf das harzhaltige Holz vieler Föhrenarten an, welche in früheren Zeiten mit dem Kienholz das harzhaltige Holz für Fackeln lieferten. ☾

Muriel Bendel,  
Eidgenössische Forschungsanstalt WSL,  
8903 Birmensdorf